

□ Lesezeit: 15 min.

„Zatti-Hospital“

Zatti und das Krankenhaus waren ein unzertrennliches Paar. Pater Entraigas erinnert sich, dass der Koadjutor bei einem Telefonanruf fast ausrastete: „Zatti-Hospital“. Ohne sich dessen bewusst zu sein, drückte er damit **die Untrennbarkeit zwischen seiner Person und dem Krankenhaus** aus. Als er 1913 nach dem Tod von Pater Garrone und dem Ausscheiden von Giacinto Massini aus der Kongregation für das Krankenhaus verantwortlich wurde, übernahm er nach und nach alle Aufgaben, aber er war in erster Linie und unverkennbar der „Krankenpfleger“ von *San José*. Er ging in seiner Vorbereitung nicht anspruchslos voran, sondern versuchte, das, was er empirisch gelernt hatte, durch persönliches Studium zu vervollkommen. Er studierte sein ganzes Leben lang weiter und sammelte vor allem in den 48 Jahren seiner Praxis in *San José* eine Menge Erfahrung. Dr. Sussini, der zu denjenigen gehörte, die mit ihm am längsten Kontakt pflegten, fügt nach der Feststellung, dass Zatti die Kranken **„con santa vocación“** behandelte, hinzu: „Soweit ich weiß, hatte Herr Zatti, seit ich ihn kannte, als reifer Mann, der bereits ausgebildet war, weder sein Allgemeinwissen noch seine Kenntnisse in der Krankenpflege und in der Apothekerausbildung vernachlässigt“.

Pater De Roia spricht von Zattis beruflicher Ausbildung so: „Was die kulturelle und berufliche Ausbildung betrifft, so erinnere ich mich, dass ich Bücher und Publikationen über Medizin gesehen und ihn einmal gefragt habe, wann er sie lese, und er antwortete, dass er dies nachts oder während der Siesta der Patienten tue, wenn er seine Pflichten im Krankenhaus erledigt habe. Er erzählte mir auch, dass Dr. Sussini ihm manchmal einige Bücher auslieh und ich sah, dass er oft das ‚Vademekum und Kochbücher‘ konsultierte“.

Dr. Pietro Echay behauptet, dass für Zatti **„el Hospital ein Heiligtum war“**. Pater Feliciano López beschreibt Zattis Position im Krankenhaus nach einer langen Zusammenarbeit mit ihm wie folgt: „Zatti war ein Mann der Regierung, er wusste klar auszudrücken, was er wollte, aber **er begleitete seine Regierungshandlungen mit Sanftmut, Respekt und Freude**. Er verlor nie die Beherrschung, im Gegenteil, er spielte die Dinge gutmütig herunter, aber sein Beispiel an Fleiß war überwältigend und mehr als ein Direktor, ohne Titel, war er zu einer Art universellem Arbeiter geworden; abgesehen davon stieg er schnell in seiner beruflichen Kompetenz auf, bis er auch den Respekt der Ärzte und noch mehr den der Untergebenen gewann: Deshalb habe ich auch noch nie gehört, dass in dieser kleinen Welt von 60 oder 70 stationären Patienten, in den Anfängen einige Nonnen, Frauen, die ihre Dienste zur Verfügung stellten, und einige

Krankenschwestern, nicht immer Frieden herrschte, und selbst wenn es, was logisch ist, manchmal zu Streitigkeiten kam, so arteten diese dank Zattis Besonnenheit, der Abweichungen zu beheben wusste, nicht aus“.

Das *Krankenhaus San José* war ein besonderer Schrein des menschlichen Leidens, in dem Artemide in jedem Bruder und jeder Schwester in Not das leidende Fleisch Christi umarmte und heilte und so dem menschlichen Leiden Sinn und Hoffnung gab. Zatti – und mit ihm viele Männer und Frauen guten Willens – **verkörperte das Gleichnis vom barmherzigen Samariter**: Er wurde zum Nächsten, streckte seine Hand aus, hob sie hoch und heilte. Für ihn war jeder kranke Mensch wie ein Sohn, den man lieben muss. Männer und Frauen, Große und Kleine, Reiche und Arme, Intelligente und Unwissende – alle wurden respektvoll und liebevoll behandelt, ohne die Frechen und Unangenehmen zu belästigen oder abzuweisen. Er pflegte zu sagen: „Manchmal gibt es jemanden mit einem netten Gesicht, ein anderes Mal jemanden, der unangenehm ist, aber vor Gott sind wir alle gleich“.

Auch wenn es an Mitteln mangelte und viele der Eingewiesenen arm waren, befolgte Zatti im Krankenhaus angesichts der Zeit, des Ortes und der Situation aller Krankenhäuser, selbst der nationalen, die korrekten Regeln der Gesundheit und Hygiene. Damals ging man mit breiteren Kriterien vor, aber es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass es dem salesianischen Koadjutor als Krankenpfleger an Gerechtigkeit und Nächstenliebe gegenüber den Kranken mangelte. Er war für seine Aufgabe gut ausgebildet und erfahren, er wusste, was er zu tun hatte und wo die Grenzen seiner Kompetenz lagen, und es gibt keine Erinnerung an einen Fehler, eine Vernachlässigung oder eine Anschuldigung gegen ihn. Dr. Sussini sagte: „Bei seinen Eingriffen bei den Kranken hat er sich immer an die gesetzlichen Vorschriften gehalten, ohne seine Befugnisse zu überschreiten [...]. Ich möchte darauf hinweisen, dass er bei all seinen Eingriffen einige Ärzte zu Rate gezogen hat, die ihm immer zur Seite standen und ihn unterstützten. Soweit ich weiß, hat er keine schwierigen Eingriffe vorgenommen [...]. Es ist sicher, dass er die gängigen hygienischen Vorschriften anwandte, auch wenn er sie angesichts seines großen Vertrauens manchmal für übertrieben hielt. Das sozioökonomische Szenario, in dem Herr Zatti hauptsächlich seine Arbeit verrichtete, war von geringer Wirtschaft und Bildung geprägt. Bei seiner Arbeit innerhalb des Krankenhauses setzte er die bewährten Kenntnisse über Hygiene und Technik um, die er bereits kannte, und andere, die er von Fachleuten erfuhr. Außerhalb des Krankenhauses war sein Handeln schwieriger, da die Veränderung des bestehenden Umfelds sehr schwierig war und seine Bemühungen überstieg“.

Luigi Palma führt seine Überlegungen weiter aus: „In Viedma war das diskrete und umsichtige Verhalten von Herrn Zatti allgemein bekannt; andererseits würde jeder

Missbrauch in dieser Angelegenheit in einem kleinen Ballungsgebiet wie Viedma schnell allgemein bekannt werden, und man hat nie etwas davon gehört. Herr Zatti hat seine Kompetenzen nie überschritten. Ich glaube nicht, dass er schwierige Operationen durchgeführt hat. Wenn es einen Missbrauch gegeben hätte, hätten die Ärzte ihn gemeldet, aber sie lobten nur die Arbeit von Herrn Zatti [...]. Herr Zatti hat angemessene hygienische Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Ich weiß das, weil er mich bei mehreren Gelegenheiten behandelt hat: Injektionen oder kleine Kuren mit aller gebotenen Sorgfalt“.

Einem Mann, der sein ganzes Leben mit enormen Opfern für die Kranken verbrachte, **der von ihnen als Segen gesucht wurde**, der die Wertschätzung aller Ärzte gewann, die mit ihm zusammenarbeiteten, und gegen den niemals eine Stimme des Vorwurfs erhoben werden konnte, wäre es ungerecht, ihm einige Freiheiten vorzuhalten, die ihm seine Erfahrung und seine Klugheit unter bestimmten Umständen zugestehen konnten: die erhabene Ausübung der Nächstenliebe war selbst in diesem Fall mehr wert als die Einhaltung einer formalen Vorschrift.

Mit dem Herzen von Don Bosco

In Zatti verwirklichte sich, was Don Bosco den ersten Salesianermissionaren, die nach Argentinien aufbrachen, empfohlen hatte: „**Kümmern Sie sich besonders um die Kranken, die Kinder, die Alten und die Armen, und Sie werden sich den Segen Gottes und das Wohlbefinden der Menschen verdienen**“. Wie ein barmherziger Samariter nahm Zatti in der Herberge seines Herzens und im Krankenhaus San José in Viedma die Armen, die Kranken und die von der Gesellschaft Ausgestoßenen auf. In jedem von ihnen besuchte er Christus, heilte Christus, gab Christus zu essen, kleidete Christus, beherbergte Christus, ehrte Christus. Wie ein Arzt des Krankenhauses bezeugte: „Das einzige Wunder, das ich in meinem Leben gesehen habe, ist Herr Zatti, wegen der Außergewöhnlichkeit seines Charakters, seiner Fähigkeit, seinem Nächsten zu dienen und seiner außergewöhnlichen Geduld mit den Kranken“.

Zatti war in der Lage, in jedem Bruder, in jeder Schwester, in jedem besonders armen und bedürftigen Menschen, dem er begegnete, ein Geschenk zu erkennen: Er konnte in jedem von ihnen das strahlende Antlitz Jesu sehen. Wie oft hat er bei der Begrüßung eines armen oder kranken Menschen ausgerufen: „Jesus kommt! – Christus kommt!“. Diesen Blick auf Jesus gerichtet zu halten, besonders in der Stunde der Prüfung und der Nacht des Geistes, wird die Kraft sein, die es ihm erlaubt, nicht in seine eigenen Gedanken und Ängste zu verfallen.

In der Ausübung dieser Nächstenliebe ließ Zatti die Umarmung Gottes für jeden

Menschen durchscheinen, besonders für die Letzten und die Leidenden, mit Herz, Seele und seinem ganzen Wesen, denn er lebte mit den Armen und für die Armen. Es war kein bloßer Dienst, sondern eine greifbare Manifestation der Liebe Gottes, die in den Armen und Kranken das Antlitz des leidenden Christus erkannte und ihm mit der Sanftheit und Zärtlichkeit einer Mutter diente. Er lebte mit den Armen und praktizierte Nächstenliebe im Geist der Armut. Er war kein Funktionär oder Bürokrat, kein Anbieter von Dienstleistungen, sondern ein echter Arbeiter der Nächstenliebe: Indem er **Christus in den Armen und Ausgegrenzten sah, erkannte und ihm diente**, bildete er auch andere aus. Wenn er um etwas bat, bat er es für Jesus: „Geben Sie mir ein paar Kleider für einen alten Jesus“; „Geben Sie mir ein paar Kleider für einen 12-jährigen Jesus!“.

Unmöglich, sich nicht an **seine Fahrradabenteurer** zu erinnern, an seine unermüdlichen Fahrten, mit seinem klassischen weißen Staubwedel mit verknoteten Enden und in der Taille gebunden, der von allen, denen er auf seinem Weg begegnete, mit zärtlicher Zuneigung begrüßt wurde. Bei der langsamen Fahrt mit seinem Fahrrad hatte er Zeit für alles: den liebevollen Gruß, das freundliche Wort, den wohldosierten Rat, den einen oder anderen therapeutischen Hinweis, eine spontane und uneigennützige Hilfe. Seine großen Taschen waren immer voll mit Medikamenten, die er mit vollen Händen an die Bedürftigen verteilte. Er ging persönlich auf die Menschen zu, die ihn aufsuchten, und gab nicht nur sein medizinisches Wissen weiter, das er besaß, sondern auch die Zuversicht, den Optimismus und den Glauben, die von seinem ständigen, breiten, süßen Lächeln und der Güte seines Blicks ausgingen. Der Schwerkranke, der von Herrn Zatti besucht wurde, spürte die unwägbare Erleichterung, die er von dem Menschen an seiner Seite empfing; der Kranke, der in Zattis Gegenwart starb, tat dies ohne Angst oder Verrenkungen. Die Wohltätigkeit, die er auf den schlammigen Straßen von Viedma so großzügig verteilte, hatte es verdient, dass Artemide Zatti in der Stadt mit einer Straße, einem Krankenhaus und einem Denkmal in seinem Namen geehrt wurde.

Er übte ein Apostolat in kleinem Rahmen aus, das das Maß seiner Nächstenliebe darstellte, aber für ihn mit viel Zeit, Arbeit, Schwierigkeiten und Ärger verbunden war. Da seine Güte und sein guter Wille, anderen zu dienen, allen bekannt waren, kamen alle mit den unterschiedlichsten Anliegen zu ihm. Die Leiter der Salesianerhäuser in der Provinz baten ihn schriftlich um medizinischen Rat, schickten Mitbrüder zu ihm, die ihn um Hilfe baten, und vertrauten seinem Krankenhaus Dienstleistende an, die arbeitsunfähig geworden waren. Die Don-Bosco-Schwestern standen den Salesianern in ihren Bitten um Gnade nicht nach. Italienische Auswanderer baten um Hilfe, ließen nach Italien schreiben, baten um

Praktiken. Diejenigen, die im Krankenhaus gut versorgt worden waren, schickten quasi aus Dankbarkeit zu betreuende Verwandte und Freunde zu ihm, weil sie seine Fürsorge schätzten. Die Zivilbehörden hatten oft kranke Menschen zu versorgen und wandten sich an Zatti. Gefangene und andere, die sahen, dass er gute Beziehungen zu den Behörden hatte, empfahlen ihm, für sie um Gnade zu bitten oder ihre Probleme zu lösen.

Die Bekehrung von Lautaro Montalva ist ein Beispiel dafür, wie sehr Zatti mit seinem evangelischen Zeugnis und seinem überzeugenden Wort das Leben der Menschen beeinflussen kann. Er, der von seinem Herkunftsland Chilene genannt wurde, war ein Revolutionär, der von den üblichen politischen Agitatoren ausgenutzt wurde. Er verbreitete antireligiöse Zeitschriften. Schließlich wurde er von allen im Stich gelassen, verarmte und starb mit einer großen Familie. Nur Zatti hatte den Mut, seine hölzerne Hütte zu betreten, seiner ersten Reaktion der Rebellion zu widerstehen und ihn mit seiner Nächstenliebe für sich zu gewinnen. Der Revolutionär besänftigte sich und bat darum, getauft zu werden; auch seine Kinder wurden getauft. Zatti nahm ihn in ein Krankenhaus auf. Kurz vor seinem Tod hatte er den Pfarrer gebeten: „Geben Sie mir die Sakramente, die ein Christ empfangen muss!“. Montalvas Bekehrung war ein Verdienst von Zattis Nächstenliebe und christlichem Mut.

Zatti macht die Mission im Dienste der Kranken zu seinem eigenen Bildungsraum, in dem er täglich das Präventionssystem Don Boscos verkörpert – Vernunft, Religion, Nächstenliebe – in der Nähe und Hilfe für die Bedürftigen, indem er ihnen hilft, die schmerzhaften Situationen des Lebens zu verstehen und zu akzeptieren, indem er die Gegenwart des Herrn bezeugt.

Zatti als Krankenpfleger

Artemide Zattis berufliches Profil, das mit einem Versprechen begann, war im Vertrauen auf die Vorsehung verwurzelt und entwickelte sich, nachdem er sich von seiner Krankheit erholt hatte. Der Satz **„Ich habe geglaubt, ich habe versprochen, ich habe geheilt“, das Motto seiner Heiligsprechung**, zeigt die totale Hingabe, die Zatti für seine kranken, armen und bedürftigen Brüder und Schwestern hatte.

Dieses Engagement setzte er bis zu seinem Tod im Krankenhaus San José fort, das von den ersten Salesianern in Patagonien gegründet worden war, und er wiederholte es bei jedem Hausbesuch, ob dringend oder nicht, den er bei den Kranken machte, die ihn brauchten.

Auf seinem Fahrrad, im Büro seines Verwalters, im Operationssaal, im Hof bei der Erholung mit seinen armen „Verwandten“, in den Krankenstationen, die er täglich

besuchte, **war er immer ein Krankenpfleger**; ein heiliger Krankenpfleger, der sich dem Heilen und Lindern widmete und **die beste Medizin mitbrachte**: die fröhliche und optimistische Präsenz des Mitgefühls.

Eine Person und ein Team, die Gutes tun

Es war der Glaube, der Artemide Zatti zu einer unermüdlichen, aber vernünftigen Tätigkeit antrieb. Seine religiöse Weihe hatte ihn direkt und vollständig in die Fürsorge für die Armen, die Kranken und diejenigen, die Gottes barmherzige Gesundheit und Trost brauchen, eingeführt.

Herr Zatti arbeitete in der Welt des Gesundheitswesens an der Seite von Ärzten, Krankenpflegern, Gesundheitspersonal, den Don-Bosco-Schwestern und den vielen Menschen, die mit ihm zusammenarbeiteten, um das Krankenhaus San José, das erste in Argentinien-Patagonien, in Viedma in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu unterstützen.

Die Tuberkulose, an der er im Alter von 20 Jahren erkrankte, hinderte ihn nicht daran, an seiner Berufswahl festzuhalten. **Er fand in der Gestalt des salesianischen Koadjutors den Stil des Engagements für die direkte Arbeit mit den Armen.** Seine religiöse Weihe, die er in seinem Beruf als Krankenpfleger auslebte, war die Kombination aus einem Leben, das er Gott und seinen Brüdern widmete. Natürlich manifestierte sich dies in einer besonderen, einzigartigen und unwiederholbaren Persönlichkeit. **Artemide Zatti war ein guter Mensch, der direkt mit den Armen arbeitete und Gutes tat.**

Der direkte Kontakt mit den Armen zielte auf die Gesundheit ab, d.h. Schmerzen zu lindern, Leiden zu ertragen, die letzten Momente ihres Lebens zu begleiten, ein Lächeln im Angesicht des Unabänderlichen zu schenken, eine Hand mit Hoffnung zu reichen. Aus diesem Grund **wurde Zatti zu einer „Präsenz-Medizin“**: Er heilte direkt mit seiner angenehmen Anwesenheit.

Sein wichtigster Biograph, der Salesianer Raul Entraigas, machte eine originelle Entdeckung. Er identifizierte die Synthese von Artemide Zattis Leben in dem Satz eines Dorfbewohners: Er scheint „der Verwandte aller Armen“ zu sein. Zatti sah Jesus selbst in den Waisen, den Kranken und den Einheimischen. Und er behandelte sie mit einer solchen Nähe, Wertschätzung und Liebe, **dass es schien, als seien sie alle seine Verwandten.**

Ausbildung als Hilfe

Als er die Bedürfnisse des Dorfes erkannte, **perfektionierte Zatti seinen Beruf.** Nach und nach wurde er Leiter des Krankenhauses, studierte und bestätigte sein

Wissen gegenüber dem Staat, wenn er darum gebeten wurde. Ärzte, die mit Artemide zusammenarbeiteten, wie Dr. Molinari und Dr. Sussini, bezeugen, dass Zatti über ein großes medizinisches Wissen verfügte, das nicht nur aus seiner Erfahrung, sondern auch aus seinem Studium resultierte.

Don De Roia fügt hinzu: „Was seine kulturelle und berufliche Ausbildung betrifft, so erinnere ich mich, dass ich Bücher und Publikationen über Medizin gesehen habe. Als ich ihn einmal fragte, wann er sie gelesen hat, sagte er mir, dass er dies abends oder während der Nachmittagsruhe der Patienten tat, nachdem er alle seine Aufgaben im Krankenhaus erledigt hatte“.

Diesbezüglich gibt es ein Dokument, „Berufliche Qualifikationen“, ausgestellt vom Sekretariat für öffentliche Gesundheit der argentinischen Nation mit der **Krankenpfleger-Berufsmatrikelnummer 07253**. Es war sein Studium an der Nationalen Universität von La Plata im Jahr 1948, im Alter von 67 Jahren. Hinzu kam eine frühere Zertifizierung im Jahr 1917 als „Idoneo“ in Pharmazie.

Sein Lebensstil führte ihn zu einem Engagement, bei dem er den Armen, den Kranken, den Bedürftigen direkt begegnete. Deshalb hatte der Krankenpflegeberuf einen Mehrwert: Seine Anwesenheit war ein Zeugnis der Güte Gottes. Diese einfache Art, die Realität zu betrachten, kann helfen, Zattis Leben besser zu verstehen, wobei dem Begriff „direkt“ besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte.

In dieser Perspektive finden wir das, was bei Zatti am echtsten ist. Er betont das, was man „religiöses Leben“ oder „Weihe“ nennt. Deshalb ist Artemide ein heiliger Salesianer. Er ist ein heiliger Krankenpfleger. Das ist das Vermächtnis, das er allen hinterlassen hat. Und das ist die Herausforderung, die er an alle richtet und sie auffordert, sie anzunehmen.

1908

Nachdem er seine Gesundheit wiedererlangt hatte, trat Zatti als Koadjutor in die Salesianische Kongregation ein. Er begann in der Apotheke des Krankenhauses San José zu arbeiten, des einzigen in Viedma.

1911

Nach dem Tod von Don Evasio Garrone, dem Direktor des Krankenhauses, blieb Zatti für die Apotheke und das Krankenhaus, das erste in Patagonien, verantwortlich. Er arbeitete dort vierzig Jahre lang.

1917

Er erwarb einen Abschluss als „Idóneo en Farmacia“ an der Universität von La Plata.

1941

Das Krankenhausgebäude wurde abgerissen. Patienten und Fachkräfte zogen mit

Zatti in die Landwirtschaftsschule „San Isidro“ um.

1948

Zatti erhielt seine Immatrikulation in die Krankenpflege an der Universität von La Plata.

Zatti bei den Ärzten: Er war Vater!

Zu Zattis wichtigsten Mitarbeitern im *Krankenhaus San José* gehörten die Ärzte. Die Beziehungen waren heikel, denn ein Arzt war aus rechtlicher Sicht der Leiter des Krankenhauses und trug die fachliche Verantwortung für die Patienten. Zatti hatte die organisatorische und pflegerische Verantwortung und es konnte zu Unstimmigkeiten kommen. Nach den ersten Jahren kamen mehrere Ärzte nach Viedma, der Hauptstadt von Rio Negro, und Patagones und Zatti mussten ihre Spezialisierungen im Krankenhaus einsetzen, ohne Rivalität zu wecken. Er handelte so, dass er die Wertschätzung aller für seine Güte und Kompetenz gewann. In der Dokumentation finden wir die Namen der Direktoren Dr. Riccardo Spurr und Dr. Francesco Pietrafraccia; dann Antonio Gumersindo Sussini, Ferdinando Molinari, Pietro Echay, Pasquale Attilio Guidi und Giovanni Cadorna Guidi, die Zattis Heiligkeit bezeugen werden; und schließlich Harosteguy, Quaranta und Cessi. Es gab sicherlich noch andere, mehr am Rande, weil die Ärzte nach ihrer Lehrzeit nach zentraleren und entwickelteren Orten strebten. Es wird einhellig anerkannt, dass Zatti sich als Krankenpfleger den Anweisungen und Regeln der Ärzte unterwarf: Er genoss wegen seiner Güte bei allen großes Ansehen und gab keinen Anlass zu Beschwerden über die Pflege, die er den Kranken in seinem Haus zukommen ließ. Dr. Sussini, der ihn bis zu seinem Tod begleitete, erklärte: „Alle Ärzte, ohne Ausnahme, zollten ihm Zuneigung und Respekt für seine persönlichen Tugenden, seine Güte, seine Barmherzigkeit und seinen reinen, aufrichtigen und uneigennütigen Glauben“^[i].

Dr. Pasquale Attilio Guidi präzierte: „Er war immer korrekt, er befolgte die Anweisungen der Ärzte. Ich erinnere mich, dass Dr. Harosteguy, der ziemlich „protestierend“ und nervös war, wenn ich bei einer Operation anwesend war, manchmal Herrn Zatti für seine Probleme verantwortlich machte; aber am Ende der Operation tätschelte er ihn und entschuldigte sich. Auf diese Weise verstanden wir, dass es nicht so sehr gegen Zatti gerichtet war. Zatti war eine Person, die von allen respektiert wurde“^[ii]. Die Tochter von Dr. Harosteguy und Dr. Echay bestätigen Harosteguis starken Charakter und seine ungerechtfertigten Ausbrüche gegen Zatti, der ihn mit seiner Nachsicht überzeugt hat. In der Tat war es gerade Dr. Harosteguy, der, als er krank wurde, Zatti nur erlaubte, ihn zu sehen, weil er seine

Anwesenheit und Nähe schätzte.

Dr. Molinari sagte aus: „Herr Zatti respektierte das medizinische Personal und befolgte strikt dessen Anweisungen. Aber angesichts der großen Zahl von Patienten, die ausschließlich sein Eingreifen erforderten, musste er viele Male spontan handeln, aber immer auf der Grundlage seines großen Wissens, seiner Erfahrung und nach seinen eigenen medizinischen Kenntnissen. Er wagte nie eine schwierige Operation. Er rief immer den Arzt. Wir Ärzte hegten Zuneigung, Respekt und Bewunderung für Herrn Zatti. Dieses Gefühl war allgemein [...] Ich würde sagen, dass die Patienten Herrn Zatti „anbeteten“ und ihm blindes Vertrauen entgegenbrachten“^[iii].

Dr. Echay macht diese einzigartige Beobachtung: „Für das gesamte Krankenhauspersonal war Zatti wie ein Vater; selbst für uns jüngere Ärzte war er ein guter Ratgeber“^[iv]. Zu den Besuchen Zattis in der Stadt sagt Dr. Guidi: „Die Ärzte haben diese Arbeit Zattis nie negativ gesehen, sondern als Zusammenarbeit. [...]. Die Patienten, denen er diente, würden ihm ein Denkmal setzen“^[v].

Selbst Außenstehende sahen immer enge Beziehungen der Zusammenarbeit und Wertschätzung zwischen Zatti und den Ärzten, wie Pater López bezeugt: „Das Verhalten von Herrn Zatti gegenüber den Ärzten wurde von ihnen als herzlich angesehen. Alle Ärzte, mit denen ich sprach, waren ausnahmslos seine Bewunderer“^[vi]. Und Pater López selbst: „Zatti war immer für seine Freundlichkeit gegenüber den Ärzten bekannt, für seine Toleranz und Menschlichkeit angesichts der Grobheit, die für viele Ärzte typisch war; insbesondere Dr. Harosteguy war ein gewalttätiger Mann, und die Tugendhaftigkeit Zattis ihm gegenüber lässt sich daraus ableiten, dass er ein Bewunderer von Zatti wurde, mit Nuancen von Verehrung“^[vii]. Oscar Garcia drückt es treffend aus: „Die Ärzte arbeiteten mit dem Krankenhaus zusammen, weil Herr Zatti mit einer Nächstenliebe da war, die die Herzen bewegte“^[viii]. Sein Leben erschütterte die religiöse Gleichgültigkeit einiger von ihnen: „Wenn ich Zatti sehe, gerät mein Unglaube ins Wanken“^[ix]. In nicht wenigen Fällen kam es zu Bekehrungen und Anfängen des christlichen Lebens.

Zatti und die Krankenschwestern: für uns war das alles!

Die größte Gruppe, die das Krankenhaus bediente, war das weibliche Personal. *San José* verfügte zeitweise über bis zu 70 Betten. Es liegt auf der Hand, dass professionell ausgebildete Krankenschwestern, Küchenhilfen, Wäscherinnen und Büglerinnen, Reinigungskräfte und anderes Personal benötigt wurden. Für die bescheideneren und einfachen Berufe war es nicht schwierig, Personal zu finden, denn die Bevölkerung bestand aus vielen armen Elementen und ein Arbeitsplatz im Krankenhaus schien besonders begehrt und sicher. Schwieriger war es,

Krankenschwestern zu finden, für die es vielleicht im ganzen Land und sicherlich in Patagonien keine Ausbildungsschulen gab. Zatti musste für sich selbst sorgen: Er wählte aus, bildete aus, organisierte, unterstützte die Krankenschwestern, beschaffte die Arbeitsmittel, dachte an eine Entlohnung, und zwar so sehr, dass er der Initiator der Ausbildung des weiblichen Personals des Krankenhauses war. Die Vorsehung brachte eine Reihe guter, aber armer junger Frauen in das Krankenhaus, die, nachdem sie gepflegt und geheilt worden waren, einen Platz im Leben suchten. Zatti wurde auf ihre Güte und Verfügbarkeit aufmerksam; er zeigte durch sein Beispiel und sein Wort, wie schön es war, dem Herrn in den kranken Brüdern und Schwestern zu dienen; und dann machte er den diskreten Vorschlag, bei ihm zu bleiben und die Mission im Krankenhaus zu teilen. Die besten Mädchen spürten die Größe und Freude dieses Ideals und blieben in *San José*. Zatti übernahm die Verantwortung für ihre berufliche Vorbereitung und kümmerte sich – als guter Ordensmann – um ihre geistliche Ausbildung. So bildeten sie als Gruppe eine Art Kongregation ohne Gelübde, von auserwählten Seelen, die sich für den Dienst an den Armen entschieden. Zatti gab ihnen alles, was sie zum Leben brauchten, auch wenn er sie normalerweise nicht bezahlte, und sorgte für eine gute Unterkunft, wenn sie den Krankenhausdienst verlassen wollten. Wir sollten nicht denken, dass die damalige Situation all die Garantien erforderte, die die Krankenhäuser heute verlangen. Für diese Mädchen war die von Zatti angebotene Lösung in materieller Hinsicht nicht weniger beneidenswert als in geistiger Hinsicht. In der Tat waren sie glücklich, und als das *Krankenhaus San José* geschlossen wurde, oder auch schon vorher, war es für keine von ihnen schwierig, eine gute Unterkunft zu finden. Sie drückten immer ihre Dankbarkeit aus.

Pater Entraigas erinnert sich an 13 Namen des weiblichen Personals, das zu verschiedenen Zeiten im Krankenhaus gearbeitet hat. Unter den Dokumenten sind die Berichte der Krankenschwestern: Noelia Morero, Teodolinda Acosta, Felisa Botte, Andrea Rafaela Morales, Maria Danielis. Noelia Morero erzählt ihre Geschichte, die mit der mehrerer anderer Krankenschwestern identisch ist. Sie kam krank in *San José* an: „Hier war ich krank und habe dann bis Ende 1944 gearbeitet, als ich in das Nationale Regionalkrankenhaus in Viedma versetzt wurde, das 1945 eröffnet wurde [...]. Zatti wurde von allen Mitarbeitern und Patienten sehr geliebt und respektiert; er war für alle „das Tuch der Tränen“. Ich kann mich nicht erinnern, dass es irgendwelche Beschwerden gegen ihn gegeben hätte. Wenn Zatti die Zimmer betrat, schien es so, als ob „Gott selbst“ hereinkäme. Ich wüsste nicht, wie ich es ausdrücken sollte. Für uns war das alles. Ich hatte keine besonderen Schwierigkeiten; als kranker Mensch fehlte es mir nie an etwas: weder an Nahrung, noch an Arzneimitteln, noch an Kleidung. Herr Zatti war besonders um die

moralische Erziehung des Personals bemüht. Ich erinnere mich, dass er uns mit praktischen Lektionen dazu brachte, ihn zu begleiten, wenn er die Kranken besuchte, und nach ein oder zwei Malen ließ er uns das vor allem bei den schwersten Fällen tun.^[x]

Film vor der Konferenz

Video der Konferenz: Zatti, der barmherzige Samariter, für die Kranken, Ärzte und Krankenschwestern

Vortrag von P. Pierluigi CAMERONI, Generalpostulator der Salesianischen Gesellschaft des Heiligen Johannes Bosco in Valdocco, am 15.11.2023

^[i] Aussage von Dr. Antonio Gumersindo Sussini. *Positio – Summarium*, S. 139, § 561.

^[ii] Aussage von Attilio Guidi, Apotheker. Er kannte Zatti von 1926 bis 1951. *Positio – Summarium*, S. 99, § 386.

^[iii] Aussage von Dr. Ferdinando Molinari. Er kannte Zatti von 1942 bis 1951. Er wurde Arzt im *Krankenhaus San José* und behandelte ihn während seiner letzten Krankheit. Er hielt die offizielle Rede bei der Einweihung des Denkmals für Zatti. *Positio – Summarium*, S. 147, § 600.

^[iv] Aussage von Dr. Pietro Echay. *Positio – Informatio*, S. 108.

^[v] Aussage von Attilio Guidi. *Positio – Summarium*, S. 100, § 391.

^[vi] Aussage von Pater Feliciano López. *Positio – Summarium*, S. 171, § 694.

^[vii] *Ebd.*, S. 166, § 676.

^[viii] Aussage von Oscar García, Polizeiangehöriger. Er lernte Zatti 1925 kennen, hatte aber hauptsächlich nach 1935 mit ihm zu tun, sowohl als Leiter der Alumni als auch als Mitglied des Arbeiterkreises. *Positio – Summarium*, S. 111, § 440.

^[ix] Aussage von Pater Feliciano López. *Positio – Summarium*, S. 181, § 737.

[x] Aussage von Noelia Morero, Krankenschwester. *Positio – Informatio*, S. 112.